

Preisträgerinnen und Künstlerinnen

1967 geboren in Regensburg / **1991 – 1994** Silberschmiedelehre, Staatliche Berufsfachschule, Kaufbeuren-Neugablonz / seit **1997** freischaffend tätig in eigener Werkstatt in Regensburg / **1999** Bayerischer Staatspreis, Internationale Handwerksmesse München / **2006 – 2008** Stipendium der Danner-Stiftung / **2006 – 2008** MA in Jewellery, Silversmithing & Related Products, Birmingham City University / **2013** Auszeichnung, AMATERAS Annual Paper Art Exhibition, Sofia / **2014** Auszeichnung, AMBERIF Design Award, Gdansk

Susanne Holzinger

Nachhaltigkeit, nachwachsende Rohstoffe und Recycling sind die Schlagworte der heutigen Zeit. Gleichzeitig stehen Edelmetalle und Edelsteine immer mehr in der Kritik der Ausbeutung von Mensch und Umwelt. Daher habe ich mir zur Aufgabe gemacht, nachwachsende, recycelte Materialien für meine Arbeiten zu verwenden.

Bei der Bearbeitung meiner bisherigen Papierarbeiten entsteht ein feiner bunter Staub. Beim Aufkehren fand ich den schönen Staub zu schade um ihn wegzuwerfen und habe ihn farbsortiert aufbewahrt. Zusätzlich habe ich Abfallmaterialien, wie Asche, Staub, oder Kaffeesatz sortenrein gesammelt, gesiebt und zu Schmuck verarbeitet.

Gleichzeitig beschäftige ich mich seit Jahren mit Papierfalttechniken. Es war längst überfällig beide Techniken zu verbinden.

Die Staubgefäße werden aus einem Blatt Papier gefaltet und in mehreren Schichten mit Staub kaschiert. Die Gefäße bestechen durch die Haptik der unterschiedlichen Oberflächentexturen ihrer Materialien.



Staubgefäß Asche Purpur, 2016, Papier, Asche, Papierstaub, 7,5 × 7,5 × 14 cm
Staubgefäß Asche Violett, 2016, Papier, Asche, Papierstaub, 16 × 16 × 9 cm



Staubgefäß Asche Aqua, 2016, Papier, Asche, Kohlestaub, Papierstaub, 14 × 14 × 8,5 cm
Staubgefäß Asche Türkis, 2016, Papier, Asche, Papierstaub, 13 × 13 × 9,5 cm



Staubgefäß Asche Kirsch, 2016, Papier, Asche, Papierstaub, 7,5 × 7,5 × 13 cm
Staubgefäß Asche Mandarin, 2016, Papier, Asche, Papierstaub, 12,5 × 12,5 × 8,5 cm

1972 in Aalen geboren / seit **2008** Schmuckgestaltung in selbstständiger Tätigkeit mit eigenem Atelier / **2003 – 2007** Grafik-Design, Stuttgart, angestellt / **2002 – 2003** Produkt-Design, Stuttgart, angestellt / **1996 – 2001** Studium an der Hochschule für Gestaltung Pforzheim, Studiengang Schmuck und Gerät / **1998/1999** Studium an der University of Art and Design Helsinki / **2002/2001** Studienabschluss mit Diplom / Auszeichnungen: **2017** GEDOK-FormART-Preis / **2014** Staatspreis des Landes Baden-Württemberg, Gestaltung Kunst Handwerk / **2008** Blickfang-Designpreis / **2004** if-design award winner / **2002** Anerkennung des Landes Baden-Württemberg, Gestaltung Kunst Handwerk / **2001** Honorable Mention, Cheongju Arts Center, Cheongju-City (Korea)

Iris Merkle

In meinen aktuellen Arbeiten beschäftige ich mich mit dem Thema Abschied, Trauer und Tod. Es sind schwere Arbeiten entstanden, und das ist physisch spürbar.

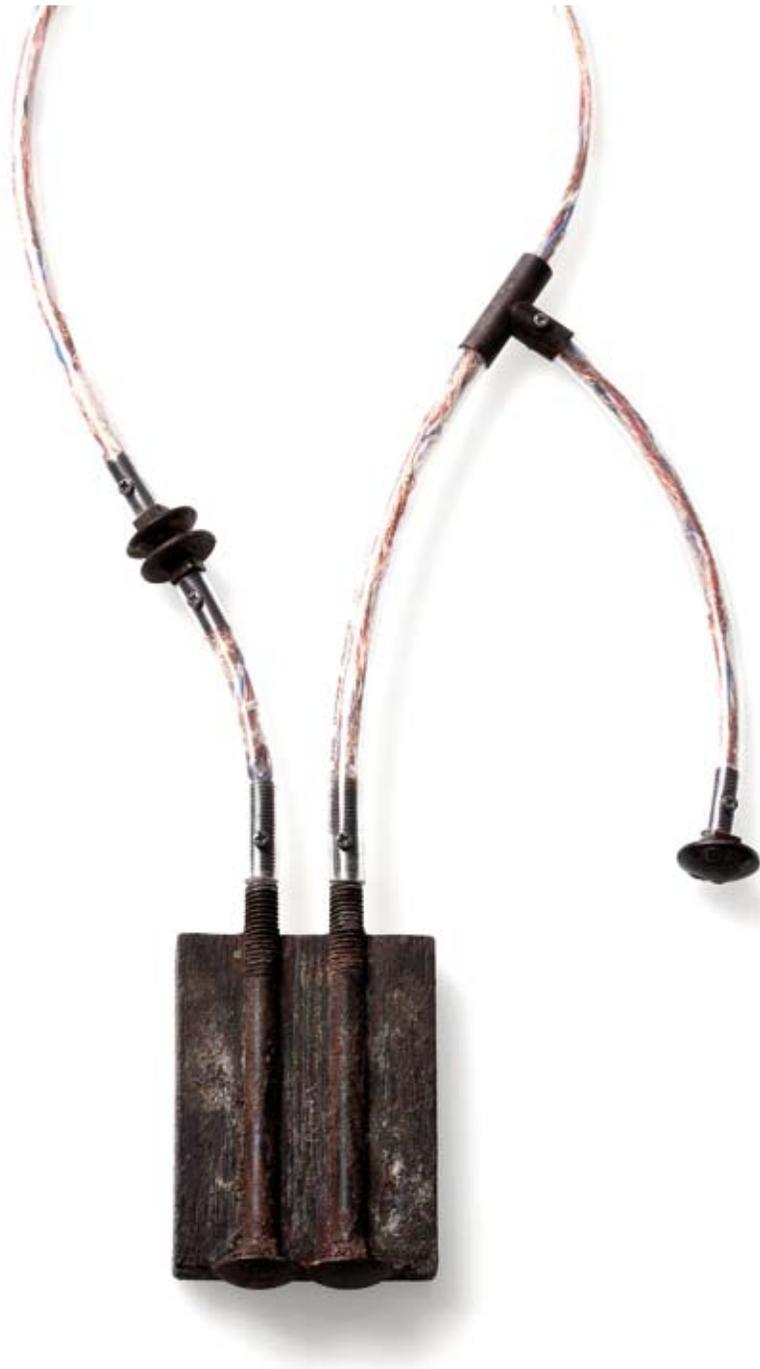
Sie liegen kalt und drückend auf der Brust oder auf den Schultern. Diesen Schmuck möchte man nicht lange am Hals tragen. Er ist vielmehr Skulptur, der nicht nur betrachtet werden kann, sondern auch am Körper erfahrbar wird.



„Cordis #2“, Halsschmuck 2015, Guß mit verlorener Form, Bronze, Eisen, Kunststoff, 50 cm Länge, 880 g Gewicht



„Cordis #3“, Halsschmuck / Wandobjekt 2015,
Gieß mit verloreener Form, Bronze, Eisen, Kunststoff, 90 cm Länge, 750 g Gewicht, Maße Anhänger 100 × 135 × 17 mm



„Cordis #4“, Halsschmuck / Wandobjekt 2016,
Guß mit verlorener Form, Bronze, Kupfer, Messing, Eisen, Kunststoff, 90 cm Länge, 750 g Gewicht, Maße Anhänger 60 x 80 x 17 mm

1944 geboren in Worms / **1961 – 1964** Werkkunstschule Darmstadt (Bildhauerklassen) / **1964 – 1969** Beteiligung an der Restaurierung der Würzburger Residenz / seit **1976** Eigene Werkstatt / seit **1980** Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland / **1990 – 1996** Mitglied der Jury des Bundesverbandes Kunsthandwerk e. V. / seit **2002** regelmäßige Teilnahme an Silberschmiedeworkshops der Gold- und Silberschmiede Stiftung Schwäbisch Gmünd, Mitglied im Bundesverbandes Kunsthandwerk e. V., Bayerischer Kunstgewerbeverein e. V., und der GEDOK Köln und Karlsruhe / **2011 – 2017** Mitglied der Jury des Bundesverbandes Kunsthandwerk e. V. / Anerkennungen / Auszeichnungen: **1987** Johann-Michael-Maucher Wettbewerb, Schwäbisch Gmünd / **1994** Hessischer Staatspreis, Staatspreis des Landes Baden-Württemberg / **2004** Hanns-Model-Gedächtnispreis / **2010** Nominated for the WCC Europe Eunique Award / **2013** Kieler Messepreis für angewandte Kunst / Stipendien / Austausch: **1990 – 1997** Artist in Residence – Großbritannien / USA / Kanada / Öffentliche Sammlungen: Badisches Landesmuseum, Karlsruhe / Baden-Württembergisches Landesmuseum Stuttgart / Museum für Natur & Stadtkultur, Schwäbisch Gmünd / Kunstgewerbemuseum Dresden, Schloß Pillnitz / Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg / Kunstgewerbemuseum, Berlin / Grassimuseum, Leipzig / Kestner-Museum, Hannover / Lotte Reimers Stiftung / Augustinermuseum Freiburg / Privatsammlungen

Ulrike Scriba

Neue Würfel

Die Freude der Form des Würfels beschäftigt mich immer wieder. Wie sehen die Ornamente - geschnitten aus Furnieren auf der aufgeblähten Form des Würfels aus?

Ein unendliches Spiel mit verschiedenen Streifenmustern. Dazu kommt die Faszination meiner bevorzugten Holzart, die Mooreichen. Sie können 600 bis 8500 Jahre alt sein. Diese zu subfossil gealterten Eichen verändern sich durch physikalische, chemische Prozesse in Mooren und Sümpfen zu einem variierendem hell und dunkelgelbem bis schwarzen Farbverlauf.



Würfel, 2017, 23 x 23 x 23 cm, intarsiert mit Mooreiche und Elsbeere schwarz



Würfel, 2015, 23 x 23 x 23 cm, intarsiert mit Mooreiche grau-braun mit schwarzem Verlauf



Würfel, 2016. 27 x 27 x 27 cm, intarsiert mit Mooreiche – shining grey und Ahorn rot gefärbt

1991 – 1993 Ausbildung an der Berufsfachschule für Keramik in Landshut / **1993 – 1996** Gesellentätigkeit in Irland in verschiedenen Werkstätten / **1996 – 1999** Fachschule für Keramikgestaltung, Höhr-Grenzhausen / **1999** Meisterprüfung / **2001 – 2012** Tätigkeit als Keramikgestalterin in der Fliesenindustrie / **2001 – 2006** Laden- und Werkstattgemeinschaft 3-Ton in Karlsruhe / seit **2008** Laden und Atelier in der Karlsruher Südstadt / seit **2010** Mitglied in der Gedok Karlsruhe / **2010** Gestaltung Kunst Handwerk Reutlingen, Landesausstellung Baden-Württemberg / seit **2014** Mitglied im Bund der Kunsthandwerker Baden-Württemberg / **2015** FormArt Reutlingen / **2015** Gebaut und Geformt, Galerie Handwerk, München / **2015** „Edition 2015“, Keramikmuseum Staufen / **2016** Sommerzeit-Festspielzeit, Galerie Handwerk München / **2016** Gestaltung Kunst Handwerk Schwäbisch-Hall, Landesausstellung Baden-Württemberg und andere Gemeinschaftsausstellungen

Jutta Becker

Durch Schneiden und Falten wird die bedruckte Fläche in eine dreidimensionale Form gebracht. Die Form greift das Thema der Oberfläche auf. Flächen schieben sich wie wachsende Pflanzenteile übereinander, umschließen den Innenraum.



Faltformen grün – Paar, 2017,
fein schamottierter Steinzeugton mit Engoben-Siebdruck, innen glasiert, Gefäß links ø 17 cm und Höhe 11 cm, Gefäß rechts ø 16 cm und Höhe 14 cm

geboren **1960** / Freischaffende Künstlerin, Keramikmeisterin / **1981 – 1984** Mitarbeit im Atelier Harro und Sigrid Frey / **1984** Meisterprüfung im Keramikerhandwerk / **1984 – 1991** Selbstständigkeit „Töpferei am Waagplatz“ Fürth und Werkstatt für Baukeramik / **2001 – 2003** Studium Bildende Kunst an der Akademie Faber Castell / Mitgliedschaften: GEDOK Franken in den Sparten AK und BK, Bundesverband Kunsthandwerk, DOMO Deutsche Organisation für Mosaikkunst / Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl): **2001 – 2016** Jahresschau GEDOK Franken / **2015 – 2016** Kunst & Handwerk im Stadtmuseum Nürnberg / **2015** Eunique Karlsruhe / **2009** „Arkadien lebt“, GEDOK Mühlheim/Ruhr, Zeche Zollverein, Essen / **2007** Einzelausstellung „Lebensformen“, Kunstraum Rosenstraße, Fürth / Kunst im öffentlichen Raum: **2016** Wandmosaik im Hofgärtchen, Nürnberg mit einem Artikel zur Entstehung des Mosaiks im Mauersegler (BN Nbg)
Förderung: **2017** Eine weitere Mosaikmauer wird durch DOMO e. V. unterstützt

Leonie Böhnel

Impuls und Konzept

Ordnungsmuster aus dem Mikrokosmos dienen mir als Leitbild für die organische Formgebung.

Während der ersten, suchenden Tätigkeit erwächst durch die Materialeigenschaften das Konzept für eine Werkreihe, denn die Beschaffenheit von Ton stellt den wesentlichen Faktor in der Entwicklung einer ersten Urform dar: Im Unterschied zu feinem, geschmeidigen Ton, der eine zarte und filigrane Vorgehensweise ermöglicht, entstehen mit grober und spröder Masse brüchige Strukturen, die (bei mir) nach expressiver Arbeitsweise verlangt.

Sobald der Zustand des Werkmaterials und die Zielvorstellung ausgelotet sind entwickle ich eine Kleinserie, deren wesentlicher Bestandteil rhythmisierte Strukturen sind. Die zurückhaltende Farbgebung steht der Gesamtgestaltung zur Seite.

Die Kumme ist wuchtig, schwer und grob. Inspiriert von einem exotischen Samen wurden Scheibensegmente montiert, geformt, geschnitten und geschabt. Sie nimmt eine leicht gekippte Position mit einem stabilen Gleichgewicht ein.



Kumme, 2016, Keramik, 1060° C Elektrofen, ø ca. 17,5 cm, Höhe ca. 13,5 cm

Geboren in Ungarn / **1962 – 1964** Studium für das Lehramt, Staatsexamen, als Kunstpädagogin tätig, Lehrauftrag PH Freiburg, Autorentätigkeit päd. Verlag. Textilkunst, Kostümbild und Bühnenbild / Kunstakademiekurse: Prof.Itzinger Wien, Prof.Hornig Leipzig, Prof.Walch Halle, Europ. Akademie Trier, artefact Bonn / Ankäufe: Regierungspräsidium Freiburg, Landkreis Freiburg, Stadt Staufen / Mitglied des BBK, der GEDOK Freiburg, Junge Kunst Baden-Baden / **1984 – 1988** Textil- und Lederbilder / Ausstellungen: Museum Hannover und Tilburg, (NL) Galerie Bossen, Berlin / ab **1990** fortlaufende jährliche Ausstellungen / Collagen- und Materialbilder: Freiburg, München Staufen, Breisach, Karlsruhe, Hamburg, Synagoge Sulzburg u.a. / ab **2002** Kunst und Lyrik: H.Hesse-Festival Calw / Hommage Peter-Huchel / Lesung mit U.Wolf Staufen / Landratsamt Freiburg mit SWR Studio und Prof. Bögel / Buchkunstmuseum Lenningen / ab **2010** Objekt- und Papierkunst, Installationen: München, Staufen, Lenningen, Freiburg, Leipzig

Waltraut Brügel

Diese Kunstobjekte sind eine freie Umsetzung und Gestaltung von Körper und Hülle, losgelöst von Tragbarkeit, Funktion und Gebrauch. Leicht, hell, transparent das eine Objekt-sperrig, schwer, dunkel das andere. Beide tragen Botschaften von Verflechtung und Verstrickung.

I) Das geschriebene Wort wurde zur Wort-Umhüllung, zum Wortgeflecht transformiert. Satzfragmente aus H. Domins Gedicht „unaufhaltsam das Wort...immer am Ende das Wort...kann scharf sein...kann treffen... verletzen...“ und R. Ausländer „ich verliere mich im Dschungel der Wörter, finde mich wieder im Wunder des Worts“. Ein Appell an den bedachten Umgang mit Worten.

II) Der Super 8-Film öffnet in diesem Kontext eine neue Ebene der künstlerischen Ausdrucksweise: eine zu Ende gegangene Ära erfährt eine Verarbeitung und Umgestaltung zum Kunstobjekt. In neuer Form wird gespeichert und vor Verlust geschützt. Ein Stück Leben wird aufgerollt. Es sind erzählerische, erinnernde Momente und verarbeitete Lebensart.



I „Wortgeflecht“, Transparentpapier, Grafit, Ölkreide, 40 x 50 cm II „Verstrickung“, Super-8-Filme, Folie, 45 x 55 cm, 1,50 m Länge

1982 geboren in Henstedt-Ulzburg / **2001 – 2008** Hochschule für bildende Künste Hamburg, Diplom Studiengang Design, Diplomarbeit in Kooperation mit der Rosenthal AG / seit 2008 selbstständig tätig als Designerin und Keramikerin / Ausgewählte Ausstellungen und Preise: **2005** Einzelausstellung „Kordelporzellan“, Peter Siemssen Stiftung, Ratzbek-Wesenberg / **2010** Einzelausstellung, Emslandmuseum, Schloß Clemenswerth, Sögel / **2013** Gewinnerin des Alen Müller-Hellwig Förderpreis / 2016 „Form und Ornament“ Schloss Reinbek, Silke Decker und Barbara Hast / Sammlungen: Peter-Siemssen-Stiftung, Schleswig-Holstein / Grassimuseum, Leipzig / Emslandmuseum, Schloss Clemenswerth, Sögel / Hetjens-Museum, Düsseldorf / Stiftung Leuchtenburg, Seitenroda / Museum of the Liberec Region, Tschechische Republik / New Taipei City Yingge Ceramics Museum / außerdem Beiratsmitglied der Peter-Siemssen Stiftung, Mitglied der GEDOK, des Bundesverbandes Kunsthandwerk und des Berufsverbandes angewandte Kunst Hamburg

Silke Decker

Bei der von Silke Decker entwickelten Technik des Kordelporzellans werden Wollfäden in Gießporzellan getaucht und einzeln zu Geflechten ausgelegt. Über längere Zeiträume werden so die Gefäße und Objekte langsam aufgebaut. Im Ofen verbrennen die Fäden und hinterlassen das reine Porzellan. Doch die Struktur der Kordel bleibt erhalten und gibt dem „Kordelporzellan“ seine Identität. Die Objekte sind trotz ihrer Leichtigkeit stabil.

Silke Deckers Technik löst die klassische, geschlossene Wandung des Geschirrs auf. Es entstehen filigrane, zerbrechlich erscheinende und doch stabile Porzellane welche die gekannte Wahrnehmung des Materials verändern. Die Objekte besteht aus körperlichen Struktur und rückt von Gefäße von der Gebrauchskeramik in die Arena der Kunst.



Schwarze Doppelwandschale, 2013, Porzellan, ø 38 cm

Susanne Elstner / **1962** in München geboren / **1981 – 1984** Goldschmiedeausbildung an der Fachschule, Kaufbeuren-Neugablonz, / **1984 – 1994** Goldschmiedin bei Th. Heiden, München / **1989 – 1991** Meisterschule in München, Meisterprüfung im Goldschmiedehandwerk / seit **1995** Künstleranerkennung / **1990/91** jeweils 2. Preis, Meisterschule für Bau und Kunsthandwerk / **2006** Pasinger Kunst-und Kulturpreis / **2013** Klaus Oschmann Preis, Gedok Form Art / **2015** „Alatyr“ Innovations-Preis, internat. Bernsteinbiennale, Kaliningrad, Russland / **2017** Amberif Design Award – Silver Prize, Danzig Polen

Karin Traxler / **1958** in München geboren. Ausbildung zur Architektin an FH München. / **1985** Beginn mit der Papierwerkstatt als Autodidakt / Mitglied in der Gedok und im BKV

Susanne Elstner / Karin Traxler

Susanne Elstner und Karin Traxler im Dialog

Die Inspirationskette hat begonnen mit den kubischen Formen der Schmuckstücke von Susanne Elstner und mit der Verwandtschaft der Materialien Feuer – Kohle – Holz – Papier in unterschiedlicher physikalischer Beschaffenheit. Sie treten damit in einen Dialog.

Karin Traxler macht einen poetischen Ausflug zum Thema Verpackung, dabei tritt sie als Gärtnerin auf und gestaltet den Rahmen / das Grundstück für die Häuser der Baumeisterin Susanne Elstner, deren Schmuckstücke so in einem neuen Rahmen und Kontext gezeigt werden.



„Flurnummer 16/2“, 2016, Weidenkätzchen, Papier, Brosche: Holzkohle, Silber, Blattgold, 16 × 16 × 3 cm

1950 geboren in Plau/Mecklenburg / **1966** Gold und Silberschmiedelehre / **1971** Studium an der FH Köln, Fachbereich Kunst und Design / **1978** Freischaffende Künstlerin / **1980** Ausstellungen im In- und Ausland / **1981 – 1983** Lehrbeauftragte an der FH Köln, Fachbereich Kunst und Design / **2003 – 2008** Bundesfachbeirätin der GEDOK / Arbeiten in öffentlichen Sammlungen: **1976** 1. Preis Elfenbein und Gold Museum Erbach

Elke Fischer

„Das bizarre Leben“

Die Bandbreite meiner Arbeiten ist ein Ausloten der Materialien untereinander, um Dinge neu zu sehen muss ich manches auf die Spitze treiben und stellen. So entsteht eine neue Ordnung, die Elemente können in einen Dialog zueinander treten und Sehgewohnheiten verändern.



Geboren 08. Juni **1971** in Düsseldorf / **1990 – 1994** Ausbildung zur Goldschmiedin / **1994 – 2001** Studium Produkt-/Schmuckdesign an der FH-Düsseldorf / **1999** Januar – September Praktikum in der Galerie V&V in Wien / **2002 – 2017** eigene Ateliers in Düsseldorf seit **2007** in Hagen / seit **2006** aufgenommen in die GEDOK Köln / seit **2008** aufgenommen in das Künstler- und Atelierhaus Hagen e.V. / Preise und Auszeichnungen: **2001** 2. Preis Gesellschaft für Tiefenpsychologie e.V. Lindau, Thema: „Zur Überwindung der Resignation“ / **2006** Valentine Rothe Preis, Nominierung, Frauenmuseum Bonn / **2007** GEDOK FormART Klaus-Oschmann-Preis, Nominierung / **2007** 2. Platz beim 11. Bochumer Design Preis und Ankauf in die Sammlung / **2013** 2. Platz beim Schmuckaward des SCHMUCKMAGAZIN / GEDOK FormART Klaus-Oschmann-Preis, Nominierung / LOOT – MAD about Jewellery, New York, Museum Art and Design / **2016** BEHÄMMERT, Handwerksform Hannover / TCJE2016 by Olga Raben

Ariane Hartmann

Ihre Trompetenrufe schallen weithin,
der Blick wandert zum Himmel
ihre Formationen ziehen über uns hinweg.
Auf dem Weg in den Süden auf dem Weg in den Norden.
Die Zugvögel des Glücks wecken mit ihren Trompetenrufen unsere Sehnsucht.
Nach der Ferne nach der Nähe; Für jeden ist es eine andere.
Sie verkünden den Frühling und mahnen den Winter.
Ein Symbol für lebenslange Liebe, voller Anmut und Grazie.

Beschreibung zu CASTiT-KRANICHE

CASTiT bedeutet „gieß es“ – „gegossen“. Die Gussvorlagen zu den KRANICHEN werden mit selbsterstellten Matrizen aus knetbarem Wachs geformt. Alle Arbeitsspuren werden wiedergegeben und die Struktur der Oberfläche (Gusshaut) macht den besonderen Reiz dieser Arbeit aus. Jede nachfolgende Bearbeitung ist erkennbar und wird gezielt eingesetzt. Der Feilstrich auf den Schwingen der KRANICHE und auf den Rückseiten der Gussplatten hervorgehoben durch die Oxidation der freigelegten Silberstellen.

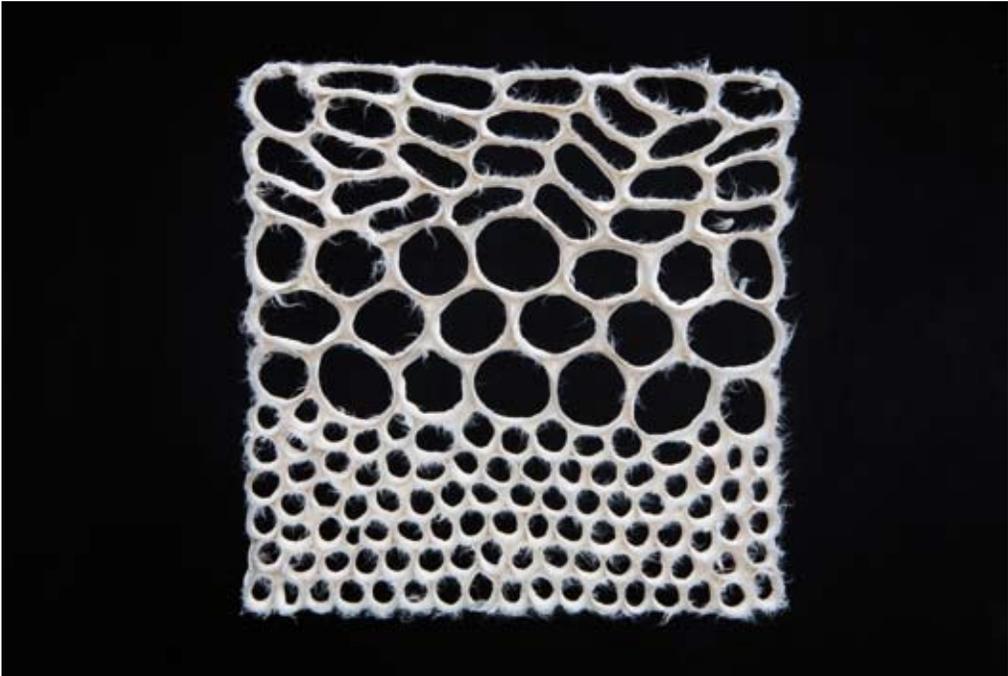


„CASTIT KRANICHE“, Ansteck- Finger- und Halsschmuck, 2016, 935 Silber, Schiefer mit Pyrit Roter Achat

1957 in Nordkirchen, NRW, geboren / **1976** Abitur in Münster / **1979** Gesellenprüfung zur Mathematisch-Technischen-Assistentin / Berufstätigkeit als Organisationsprogrammierer / Textile Techniken erlernt, perfektioniert und damit experimentiert / **2001** Studium der Textilgestaltung an der Universität Paderborn / seit **2008** freiberufliche Tätigkeit / seit **2008** Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Angewandte Kunst, Münster, NRW / seit **2009** Mitglied der GEDOK, München / seit **2012** Bundesfachbeirätin AK/ArtDesign der GEDOK / zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen u.a.: **2004 – 2008** RE-ART ONE, Wanderausstellung weltweit / GEDOK-FormART **2011** Klaus Oschmann Preis, Wismar / RecyclingDesignpreis **2013**, MARTa Herford / HANDfest, Augsburg, H2 / Manu Factum NRW **2013** / Danner-Preis **2014**

Barbara Hattrup

Leichtigkeit und Transparenz von Faserkacheln heben die Undurchdringbarkeit des Hintergrundes auf und lassen Mosaiksteine erahnen, wo nur Fugenbilder existieren.



„gekachelt“, aus der Serie „Spitzfindigkeiten“ (Einzelobjekt, Querschnitt), 2015, Kozo (Rindenbast des Papiermaulbeerbaumes), Mischtechnik, Einzelkachel 21 x 21 cm

Geboren **1962 / 1982 – 1985** Berufsfachschule für Glas und Schmuck in Kaufbeuren-Neugablonz / Gesellenabschluß als Silberschmiedin im Juli **1985 / 1986 – 1989** Fachhochschule Hildesheim/Holzminde, Fachbereich Produktgestaltung, Fachrichtung Metallgestaltung / Abschluß als Diplom-Designerin im Juni **1989** / lebt und arbeitet seit **1999** in Karlsruhe / Baden

Susanne Högner

Feine Silbertafeln werden teilweise beidseitig mit einer Reißnadel gefalzt, punziert und ornamentiert. Die der Buchbindetechnik entlehnte Arbeitsweise festigt das leichte Metall, gibt Struktur und formt das Blech. Strahlenförmig wird Licht eingefangen und widergespiegelt.

Die montierten Trichter der abgebildeten Brosche bilden ein „Riff“ – bleiche Korallen.



„Bleiches Riff“, 2016, Silber 935, Stahlnadel, gefalzt, gelötet, montiert, 65 × 25 × 35 mm

1978 – 1981 Goldschmiede-Lehre in München / **1983 – 1985** Staatliche Zeichenakademie Hanau, Gast-Student bei Prof. Jens Rüdiger Lorenzen / **2005** und **2007** Akademie für Gestaltung, HWK München und Obb., Schmuck-Workshop bei Erico Nagai / **2007 – 2008** Birmingham City University, Institute of Art and Design, UK, MA in Jewellery, Silversmithing and Related Products bei Prof. Dr. Jivan Astfalck / **2007 – 2008** Sesam-Stipendium der HWK München und Obb. / Mitglied bei: seit **1998** Bayerischer Kunstgewerbe-Verein, München / Bundesverband Kunsthandwerk, Frankfurt / seit **2001** GEDOK, München / Ausstellungen u. a.: **2011** Gedok FormArt Klaus Oschmann Preis, Sankt Georgen, Wismar / **2012** European Prize for Applied Arts, Anciens Abattoirs, Mons, Belgien / HandFest, H2-Zentrum für Gegenwartskunst, Augsburg / **2013** Magic City, Velvet da Vinci, San Francisco / Materialkonzepte, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken / German Contemporary Arts & Crafts, Cheongju International Craft Biennale, Korea / **2014** Danner-Preis 2014, Schlossmuseum Aschaffenburg / **2015** SCHMUCK 2015, Sonderschau IHM München u. Ziba Museum Prag / Gedok FormArt Klaus Oschmann Preis, Städtische Galerie, Reutlingen / Talents – Modern Crafts und Form # 2015, Tendence, Int. Messe Frankfurt / **2016** GRASSIMESSE, Museum für Angewandte Kunst, Leipzig, 90 Jahre GEDOK

Christiana Jöckel

open end – red tide – shelter

Umherstreifen, das Gefühl für die Bewegung entwickeln und den Raum erschließen.

Etwas aufheben, drehen und wenden.

Sich treiben lassen, durch den Sog des Mahlstroms wirbeln und die Geschwindigkeit wahrnehmen.

In die Tiefe gehen, Schutz und Geborgenheit finden.



„red tide“, Brosche, 2014, Silber 925/000, Edelstahl, Emaille, 5,3 × 5,8 × 2,5 cm

1974 geboren in Fürstenfeldbruck / **1994 – 1997** Ausbildung zur Goldschmiedin, Berufsfachschule für Glas und Schmuck, Neugablonz / seit 1998 eigenes Atelier für Glas und Schmuck / **2002/2003** Kursleitertätigkeit Glasperlenherstellung und Schmuckgestaltung, Cam Ocagi, Istanbul / **1999 – 2011** Dokumentation der Herstellung und Verarbeitung von Glas und Glasschmuck in Indien, Tschechien, Italien und in der Türkei / **2007** Akademie für Gestaltung der HWK München, Schmuckgestaltung, Erico Nagai / **2008** Künstleranerkennung, Akademie der Bildenden Künste, München / **2016** Meisterprüfung / Mitgliedschaften: Jewellery Art Concept, Künstlergruppe AG-Vielfalt, Bayrischer-Kunstgewerbe-Verein, GEDOK München / Ausstellungsbeteiligungen u. a.: **2014** Galeria X, „Groups versus Individuals“, Bratislava / **2014** Buchheim Museum, „JAC & friends“, Bernried / **2015** FormART, Klaus-Oschmann-Preis, Reutlingen / **2015** Continue!, Säulenhalle Landsberg am Lech / **2016** „o.T./untitled“, The Gallery of Art, Legnica, Polen

Michaela Köppl

Glas ist zentraler Inhalt, Inspiration und Grundlage meiner Schmuckprojekte. Dabei spiele und experimentiere ich mit den Eigenschaften von Glas, wie Transparenz, Farbigkeit, Formbarkeit und Oberflächenbeschaffenheit.

Nach dem Öffnen der einzelnen Glaskörper tritt deren Inneres mit der strukturierten äußeren Oberfläche in Kontakt und es entstehen überraschende Farb- und Formzusammenhänge.



Brosche, ohne Titel, 2015, Glas, Emaille, Silber, 110 x 60 x 30 cm

1979 – 1984 Kunststudium TH Aachen / seit **1984** freischaffende Künstlerin, Textilkunst / seit **2006** Schwerpunkt Innovative Schmuck Stücke / **2011** Istanbul, Türkei, Goldmalerei und Arabische Kalligrafie zum Istanbul Zyklus / Residency: **2002** International Artists Camp, George Keyt Foundation, Sri Lanka / Projekte: **1996** Kunst in Freiburgs Partnerstadt Matsuyama, Japan / **1999** Co-Organisatorin der TEXTILEN KULTUR WOCHEN FREIBURG / Kunst im öffentlichen Raum: **2004** Glasfenster, Universität Freiburg / Realisation: DERIX GLASSTUDIOS / Mitgliedschaften: GEDOK Freiburg / BK und BdK Baden-Württemberg / Ausstellungsbeteiligungen: Lies selbst...Religiöse und Profane Schriftkunst, Ernst-Lange-Haus, Freiburg, Bitte Berühren, Handwerksform Hannover / Eunique Karlsruhe / GEDOK Köln, Handwerkskammer zu Köln / Transparenz, Galerie GEDOK Heidelberg e. V. / German Contemporary Arts and Crafts, Cheongju International Craft Biennale / Cheongju, Korea / GEDOK FormART, Handwerksform Hannover / AGORA, Miniartextil, Como und Montrouge / Landesausstellung Kunsthandwerk BW, Ulmer Museum / Artdesign Feldkirch

Annemarie Matzakow

In meinen Mobilée-Pfeil versinnbildliche ich die gesprochene oder gesungene Sprache, die Rezitation und das Lied. Frei schwebende Objekte, die in abstrahiert-kalligraphischen Formen aufgebaut sind, tragen Sprache, Stimme, Klang und Rhythmus in den Raum.



„Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort,
und die Welt hebt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort.“
(Joseph Freiherr von Eichendorff)

Mobilier-Pfeil, 2016, Kunststoffgeflecht, bemalter Organza, Holz, Farbe, thermisch geformt und von Hand genäht, montiert 100 × 18 × 20 cm

1951 geboren in Stuttgart-Bad Cannstatt / **1971** Abitur / **1971 – 1974** Kunststudium an der Pädagogischen Hochschule / **1982** Gründung eines Ateliers / **1989** Aufnahme in der Gedok / **1990** Aufnahme in den Bund der Kunsthandwerker BW / **2006** Mitglied des ICCA / **2016** Einzelausstellung im Keramikmuseum Staufen, Internationale Biennale in Taipei, Taiwan / **2015** Gyeonggi International Ceramic Biennale, Korea, Artist in residence Yingge Museum, Taiwan / **2014** Landesausstellung BW mit Verleihung des Staatspreises, Karlsruhe / **2013** Internationaler Keramikpreis, Faenza, Italien / 8. Biennale, Cheongju, Korea / **2012** Internationale Keramikausstellung, Varazdin – Internationale Porzellanausstellung, Riga / **2003** artist in residence Shigara, Japan / **2001** Internationales Arbeitsstipendium in Kahla, Thüringen / Work in places: Museum für angewandte Kunst Gera / Museum Shigaraki, Japan / Badisches Landesmuseum Karlsruhe / Contemporary Ceramic Art Museum Bolu, Türkei / Keramikmuseum Cluj / Yingge Museum, New Taipei City, Taiwan / Preise: **2016** Honorable Mention internationale Keramikbienale Yingge, New Taipei City / **2015** Honorable Mention Gyeonggi International Biennale / **2014** Staatspreis Baden-Württemberg und der Stadt Karlsruhe / **2006** Landes-Kunstpreis für Landart-Projekt

Heide Nonnenmacher

Seit über zehn Jahren beschäftige ich mich mit der geologischen Besonderheit meines Heimatortes. Vor über 140 Millionen Jahren war hier das Jurameer und die Petrefakten, die nun hier gefunden werden, sind einzigartig auf der ganzen Welt. Sie sind verkieselt und lassen sich somit aus dem Kalkstein mit Säure herausholen. Diese Besonderheit wollte ich in einen modernen künstlerischen Kontext umsetzen.

Das Ziel war das Innenleben der gefäßförmigen Objekte so fein zu gestalten, dass der Betrachter fast einer optischen Täuschung unterliegt. Ist es nun Papier, Stoff oder ein anderes Material?

Sehr bald entstanden auch Blütenkelche und andere Objekte des botanischen Gartens.

Die Objekte aus der Unterwasserwelt, wie Korallen und Radiolarien, Schwämme sind Hauptbestandteil meines künstlerischen Schaffens.

Die feinen Strukturen der Unterwasserwelt faszinieren und im gestalteten Porzellan sind sie in diesem Micro-Macro auf das Feinste ausgearbeitet.



„Coral“, Porzellan, 2015, ø 18cm, Länge 26 cm

1961 geboren in Kirchen/Sieg / **1991 – 1994** Keramikfachschule Landshut, Gesellenprüfung / **1995 – 1999** Institut für Künstlerische Keramik und Glas, FH-Koblenz. Diplomstudiengang Freie Kunst/Keramik / **2005** Gründung des Atelier- und Bürohauses Bau AA, Trossingen / **2011** Mitgliedschaft GEDOK Freiburg e.V. / **2012 – 2014** Mitglied im Kunstbeirat der Städt. Galerie Tuttlingen / **2015** Mitglied BBK Südbaden / Preisträgerin des Kunstpreises der Stadt Donaueschingen / Arbeiten in öffentlichen und privaten Sammlungen / Ausstellungen Auswahl **2016 – 2002**: Galerie ABTart, Stuttgart / Galerie Palais Walderdorff, Trier / Galerie Altes Rathaus, Musberg / Donaueschinger Regionale / Kunstverein Villingen-Schwenningen / Yingge Museum, Taipeh, Taiwan / Städt. Galerie, Tuttlingen / Galerie Handwerk, München / E-Werk, Freiburg / Galerie im ARTFORUM, Offenburg / Städt. Galerie, Engen / NASPA Wiesbaden, internationaler Wettbewerb / Galerie Thalhaus, Wiesbaden / GEDOK FormART, Klaus Oschmann Preis / Keramion Frechen / Galerie ArtForum, Berlin / Kunst am Bau: Marienkrankenhaus, Ludwigshafen / Stanford University, Haus Cramer, Berlin

Dorothee Pfeifer

Multiplikation und Reduktion

Die Arbeiten von Dorothee Pfeifer erforschen den Raum mit Linien, Formen, Strukturen und Farben. Die durch die Natur und das Material inspirierten Arbeiten erscheinen konzeptionell, folgen dem Prinzip der Serialität und sind reduziert auf den einzig möglichen Ausdruck.

Die Objekte stehen ganz für sich, haben aber gleichzeitig eine starke Ausstrahlung auf ihre Umgebung. Diese Gleichzeitigkeit von Autarkie und Kommunikation macht die Arbeiten von Dorothee Pfeifer so spannend. Sie schärfen unseren Blick auch außerhalb der Kunsträume: Plötzlich erkennen wir Strukturen in einer sonst amorphen Umwelt – Muster und Linien tun sich auf und lassen Schönheit in banalen Umgebungen zutage treten.

Es geht in all diesen Kunstwerken darum, die Welt, ob innen oder außen, zu sehen, zu strukturieren, auf das Wesentliche zu reduzieren, ihre Schönheit zu entdecken. Die Werke tun das, was Kunst tun soll: Sie verändert unsere Wahrnehmung, sie bereichert unsere Sicht auf die Welt und lässt uns auch mit neuem Blick nach innen schauen.

Auszüge aus einer Rede von Frau Dr. Anne Schaich, Kunsthistorikerin



„Im Großen wie im Kleinen“, 5-teilig, 2017, Paperclay aus Manganton, montiert, strukturiert, engobiert, 1240° C, ox, gesamt: 85 x 42 x 5 cm

Geboren **18.2.1949** in Junkum / Ukraine, aufgewachsen in Köln / **1971 – 1975** Studium der Sozialpädagogik in Köln, Schwerpunkt Kunst- und Kreativitätserziehung / **1984** eigene Textilwerkstatt in Handweberei / **1994** erste Experimente mit Filz / **1996** und **2000** Internationale Textilsymposien in Kherson/Ukraine / **1999** Internationales Textilsymposium in Tbilissi/Georgien / **2002 – 2005** Gründung und Begleitung eines Filzprojektes in Cisnadiae/Rumänien für arbeitslose Frauen / **2007** Filzexkursion in Kirgistan und **2013** in der Mongolei / ab **2005** Mitglied der GEDOK Bonn, jährliche Teilnahme an den GEDOK-Gruppenausstellungen / Einzelausstellungen u. a.: Rathaus Lohmar / Kunstgalerie Overath / Kulturhaus Kalchreuth / Evang. Kirche Wahlscheid / Siebenbürgisches Museum Gundelsheim / Industriemuseum Zeche Zollern/Dortmund / Industriemuseum Engelskirchen / Galerie Uckermann Köln / Johanneskirche Köln / Auftragsarbeiten für Kirchen

Margret Riedl

Das „Gebüsch“ entwickelte sich aus einer Reihe von Experimenten mit einer neuen, von mir eigenständig entwickelten Vorfiltztechnik.

Die Idee war, farbig geschichtete Vorfiltzstreifen zu einer Pflanzenform wachsen zu lassen. Es galt in einem fließenden Gestaltungsprozess assoziativ den unterschiedlichen Farbverläufen zu folgen und aus dem Chaos der vielfarbigen Streifen in eine lebendige Ordnung zu kommen. Die ursprüngliche zartgliedrige Vielschichtigkeit des Ausgangsmaterials fügte sich zu einem kraftvollen Gewächs, dessen innerem Bauplan meine Hände nur zu folgen brauchten.



„Gebüsch“, 2016, kardierte Wolle handgefilit, 149 x 76 cm

Nadine Elda Rosani (dt./it.) / **1975** geboren in Brilon, aufgewachsen in Afrika / **1997 – 1999** Schreinerlehre in Altötting / **2000 – 2004** Ausbildung zur Holzbildhauerin Bfs München / **2004 – 2012** freischaffend mit Werkstatt in München / **2005** 1. Preis Holzbildhauersymposium, Ossana (Italien) / **2009** Kunstdenkmal „Adam 2.0“ für die Stadt Petersborn (NRW) / **2010** Finalistin beim Oberbayerischen Förderpreis für Angewandte Kunst / seit **2013** Atelier im Kulturhof nördliches Altmühltal

Monika Vesely / **1958** geb. in München / **1983** Gesellenprüfung als Silberschmiedin / **1990** Meisterprüfung / **1991** Stipendium der Dannerstiftung / ab **1992** Unterrichtstätigkeit Metallgestaltung an der FOS München / **1993** Stipendium für Produktentwicklung Alessi / **1994** Domus Akademie Mailand / **1997 – 2015** Galerie in München / **2006 – 2010** Vorstandstätigkeit Gedok, München / **2013** Innenraumgestaltung Schlosshotel Blumenthal / **2014** Beginn der Jurytätigkeit für den Bundesverband Kunsthandwerk / seit **2016** Atelier und Showroom auf Schloss Blumenthal, Bayern

Nadine Elda Rosani / Monika Vesely

Die beiden Künstlerinnen spielen mit der formalen Interpretation von Schmuck und Hülle. Die Hülle als Objekt, das sich entweder schützend um seinen Inhalt legt – oder sogar mit seinem Inhalt eine Symbiose eingeht. Wo hört das Eine auf und wo beginnt das Andere? Ein Kontrast von Gewerken und Materialien, die in ihrer Verbindung eine neue Ästhetik und Aussage suchen als jeweils für sich alleine.

Bei den Arbeiten ‚Samenbank‘ und ‚Blüte‘ wird das Material jeweils umgekehrt: Hülle wird Schmuck und Schmuck wird Hülle. Das weitere Werk „De Fischer un sine Fru“ geht inhaltlich einen Schritt weiter. Über die Idee der Fischdose hinaus, thematisiert diese Arbeit die Erzählung von der unersättlichen Gier nach immer Mehr (in der Gestalt der Fischersfrau).

Idee und Konzeptentwicklung zu gleichen Teilen von Nadine Elda Rosani und Monika Vesely.

Ausführung der Holzarbeiten: Nadine Elda Rosani, Ausführung der Metallarbeiten: Monika Vesely.



„Samenbank“, 2017, Frucht: Tombak lackiert, Glas, Kern: Nußbaum

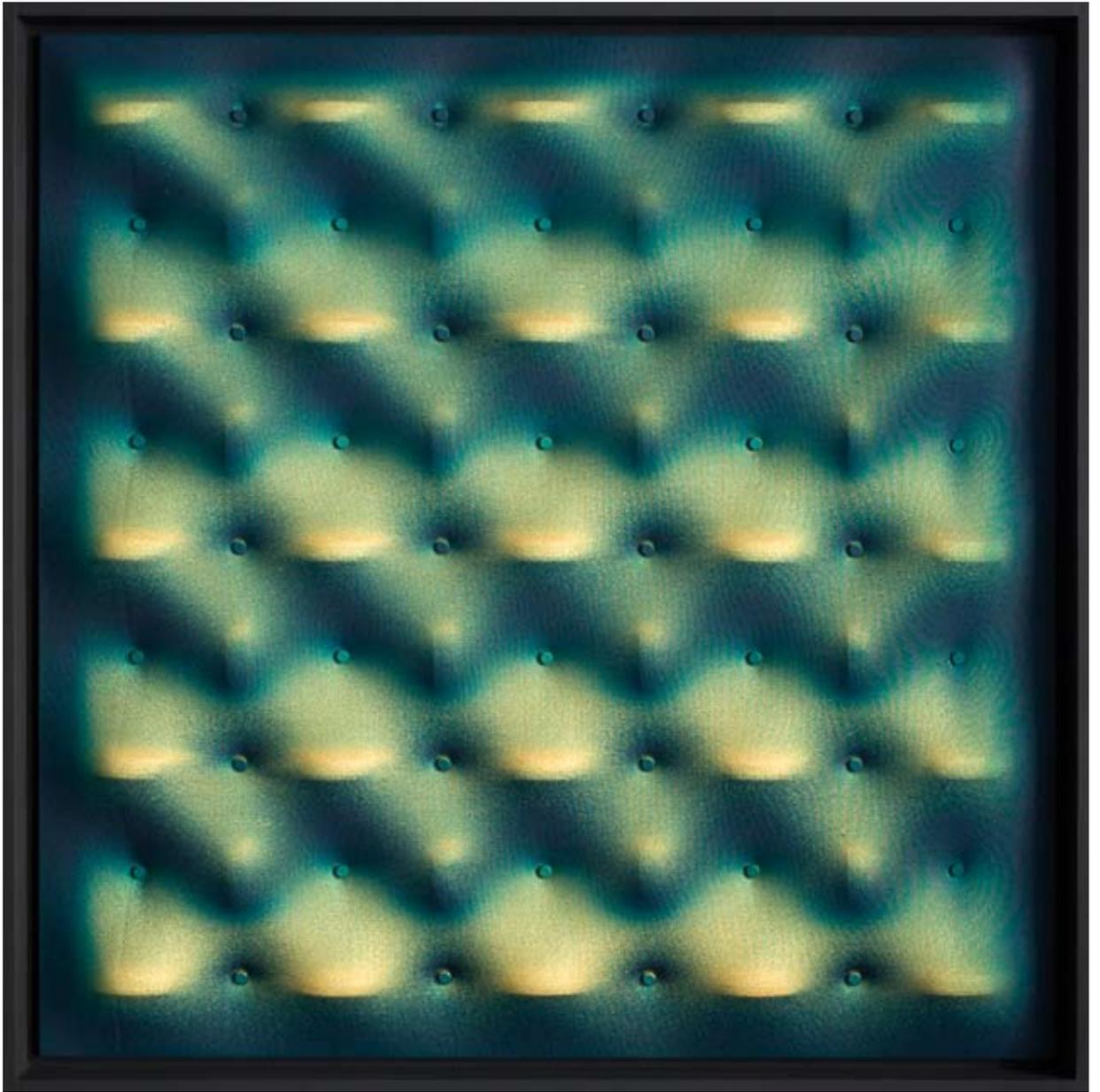
1963 in Fürth/Bayern geboren / Grafik Designerin / **1994 – 1999** Studium der freien Malerei in Buenos Aires, Argentinien, Instituto Universitario Nacional del Arte / **2000** Rückkehr nach Deutschland / Seit **2000** hauptberuflich als freischaffende Künstlerin tätig / **2017** „tatortatelier:17“, Offene Ateliertage des Berufsverbandes bildender Künstler / **2016** Jahresausstellung des Coburger Kunstvereins (G) / **2016** Teilnahme ConsumART im Messezentrum Nürnberg / **2016** Stadt(ver)führungen mit Ausstellung und Fachvortrag „Die Macht der Farbe“ / **2016** Kunstpreisausstellung der Nürnberger Nachrichten (G) / **2016** 10jähriges Jubiläum des Galerie- und Atelierhaus Defet, Nürnberg (G) / **2015** „Winterausstellung“ des KVE, Kunstpalais Erlangen (G) / **2015** Teilnahme 10. Gostenhofer Atelier- und Werkstatttage / **2015** „Kein Hirsch in Sicht“, MR Galerie Nürnberg (E) / **2015** „65. Bayreuther Kunstaussstellung“ im neuen Schloss der Eremitage (G) / **2015** Nominiert zum Kunstpreis der Stadt Weilburg, Ausstellung im Stadtmuseum Weilburg (G) / **2015** Teilnahme „tatortatelier:15“, Offene Ateliertage des Berufsverbandes bildender Künstler / **2015** „1. Große Erlanger Kunstaussstellung“, Hugenottenkirche Erlangen (G) / **2015** „Truderinger Kunsttage“, Kulturzentrum München/Trudering (G) / **2014** „Time Out“, Galerie Paul Nürnberg (E) / **2014** Jahresausstellung des Bundes Fränkischer Künstler auf der Plassenburg über Kulmbach (G) / **2014** Nominiert zum 3. fränkischen Kunstpreis zeitgenössischer Kunst des Bundes Fränkischer Künstler

Mara Ruehl

Das elementare Thema in meinen Arbeiten sind Farbe und Fläche, sowie Licht und Form. Es geht um das Ausloten von Bildoberflächen und die Hinterfragung der von Farbe und Form erzeugten Illusion von Veränderung.

Der Wandel ist Teil unseres gesamten Daseins. Er findet immer und überall statt. Wir können ihn nur passiv geschehen lassen, jedoch unsere Einstellung dazu aktiv beeinflussen.

In meinen Arbeiten scheinen die klar begrenzten Elemente der abstrakten Geometrie in Bewegung zu geraten, die Umrisse werden diffus, die Kanten runden sich. Das reihenweise Aufbringen gleichgestaltiger Formen unterschiedlichster Materialien bewirkt eine zusätzliche Rhythmisierung der Malfläche. Anders als in meinen zweidimensionalen Arbeiten, deren „Bewegungen“ ohne ein Zutun des Betrachters von statten gehen, ist hier seine Interaktion unabdinglich. Erst durch seinen eigenen Standortwechsel und die Nutzung des natürlichen Wechsels von Licht und Schatten entstehen vollkommen unterschiedliche Ansichten der Arbeit, die wiederum deutliche Veränderungen innerhalb des Werkes erzeugen.



„ReSiZ-44“, 2017, Acrylfarben auf Gewebe und Holz, 85 × 85 × 5 cm

Geboren **1943** / Maleriestudium in Hamburg / **2016** Intern. Künstlertreffen CROSSING BORDERS IV, Skálholt/ Island / „vor Ort“, Kunstmuseum Villa Zanders, Bergisch Gladbach / **2014** Kunstpreis der Gedok OWL „TRANSITION“ im Kloster Willebadessen (G) / **2014** Kunstpreis der Galerie Judith Dielämmer / **2012** mein Künstlerportrait unter www.meettheartists.de / **2010/12/14/15/16** Künstlersymposium am Stiflisdalssee, Island, (Kuratorin) / **2008** Reisestipendium der Deutschen Botschaft in Reykjavik/Island / **2008** Katalog-Förderung von der F. Victor Rolff-Stiftung, Burg Gladbach / **2007** Nominiert für den Recycling-Kunstpreis, Museum Marta, Herford / **2007** Stipendium der Gunnar Gunnarsson-Stiftung, Skriðuklaustur/Island / **2002** Preisträgerin Uhrturm-Kunstpreis für Malerei, Rheinland Pfalz / **2000** und **2001** internationales Symposio de arte do Feital, Portugal / **2000** 1.Preis für die Arbeit „steinerne Gärten“ bei Lichtungen, Kunst an wilden Orten, Kassel

Margret Schopka

In meiner in situ Arbeit „Arabeske“ siebe ich kalten Kaffeesatz über Tischtücher aus Spitze. Die Spitzendecken, ein Relikt feiner Tischkultur, wird zur Braunpause dieser Kunst-Schöpfung. Ähnlich der Schönheit und Flüchtigkeit eines Mandalas entsteht ein filigranes Gebilde von vergänglichem Zauber. Kühn, lustvoll und rhythmisch wird es den Raum erobern.

Am Ende der Ausstellung wird die Arbeit fotografiert und weggefeht.



„Arabeske“, 2016, Kaffeesatz, ca. 300 × 400 cm

1952 in Stuttgart geboren / **1969 – 1971** Goldschmiedelehre / Seit **1981** eigenes Atelier für Schmuck und Silbergerät / **1981 – 2011** Mitglied im BdK Baden Württemberg / Seit **2011** Mitglied im BK Frankfurt und in der GEDOK Karlsruhe, dort seit **2014** Fachbeirätin der Gruppe Angewandte Kunst / Teilnahme an verschiedenen Ausstellungen im In- und Ausland z. B. Regierungspräsidium Karlsruhe / Städtische Galerie Budapest / Hotel de Ville in Nancy.

Rose Schrade

Bei diesen Broschen lag für mich der Reiz der Arbeit darin, Spannungsbögen zu gestalten und diese Formen mit malerischen Belötungen in Feingold und zarten Oberflächenbearbeitungen zu akzentuieren. Der sanfte Glanz, die Helligkeit und die dem Perlmutter innewohnende eigene Struktur ist faszinierend, und für mich in diesem Fall das stimmigste Material, um den Charakter der Broschen zum Ausdruck zu bringen.



„Brücke“, Brosche, 2015, Silber, Feingold, Perlmutter, 13,5 cm

1982 – 1985 Ausbildung an der Keramikfachschule in Landshut / **1985 – 1988** in verschiedenen Werkstätten als Gesellin tätig / **1988 – 1993** Selbstständig in Güglingen / **1993 – 1998** Auslandsaufenthalt in Argentinien / seit **1998** selbstständig in Heilbronn / **2002 – 2006** Studium der Kunsttherapie und Kreativpädagogik (berufsbegleitend) / **2010** Umzug in die neuen Werkstatt- und Ausstellungsräume in der Kernerstrasse 24, Heilbronn

Martina Sigmund-Servetti

Gefäßformen werden zumeist mit anatomischen Begriffen beschrieben. Sie setzen sich zusammen aus Bauch, Fuß, Schulter, Hals, Lippe etc. So haben Gefäße oft auch eine menschliche Haltung/Persönlichkeit.

Die Gefäßgruppe „Doña Rosa y sus dos nietas“ läßt Assoziationen zu an drei Frauen. Doña Rosa im üppigem Blumenkleid und ihre zwei Enkelinnen im verspielten Liniendekor.



„Doña Rosa y sus dos nietas“, 2015, Limoges Porzellan, schwarzes Porzellan (eigene Herstellung), freigedreht, Inlay (Intarsie) mit selbsthergestelltem schwarzem Porzellan, Doña Rosa: 64,5 cm, ø 17 cm, Nieta 1: 66,5 cm, ø 16,5 cm, Nieta 2: 67 cm, ø 16 cm

1953 geboren in Haßlach/Kronach / **1973** Abitur / **1973 – 1975** Keramiklehre, Gesellenprüfung / **1975 – 1980** Fachhochschule München, Industrie Design (Dipl.Des. FH) / **1980 – 1983** Royal College of Art, London, Ceramics and Glass (MA RCA) / **1981 – 1995** Design für die Hutschenreuther AG, Selb / **1984** Pilchuck Glass School, Stanwood, USA / **1986** eigenes Atelier / **1992 – 1993** Gastdozentin an der Hochschule der Künste, Berlin / Auszeichnungen: **1980** Jahresstipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für England / **1984** Kursstipendium, Pilchuck Glass School, Stanwood, USA / **1986** Staatlicher Förderungspreis für frei gestaltetes Glas des Freistaats Bayern / **1987** Design-Auswahl 87. Design-Center Stuttgart, if – Die gute Industrieform, Industrie Forum Hannover / **2000** Design Innovationen 2000, Design Zentrum NRW / **2001** Bayerischer Staatspreis / **2005** GEDOK FormART 2005, Klaus-Oschmann-Preis / **2009** Belobigung 4. Immenhäuser Glaspreis, Glasmuseum Immenhausen / Arbeiten in öffentlichen Sammlungen: Kunstsammlungen der Veste Coburg, D / Glasmuseum Ebeltoft, DK / museum kunst palast, Düsseldorf, D / Musée des arts décoratifs, Lausanne, CH / Wiener Glasmuseum Galerie Lobmeyr, AT / Glasmuseum Immenhausen, D / Glasmuseum Öhringen, D / Glasmuseum Alter Hof Herding, Coesfeld-Lette, D / Design Center Collection, Ishikawa, J

Ulrike Umlauf-Orron

Von der Komplexität der japanischen Textilkunst inspiriert, komponiere ich Glasobjekte von fast stofflicher Qualität. Gezielte Planung und Perfektion paart sich mit der Leidenschaft zum Material. Eine satte, volltonige Farbigeit mit linearen Strukturen oder expressiven Mustern kennzeichnet die Arbeiten.

Bei der Herstellung der immer von klaren, strengen Grundformen ausgehenden Unikate wende ich eine von mir entwickelte Variante des Fusings an. Durch vielfältige Schichtungen, Lufteinschlüsse und Überschneidungen der Farbfäden erziele ich Gefüge von großer Dichte und Tiefe.

Die Schale gehört zu einer Serie von gläsernen Polsterobjekten, bei denen ich große taktile Lufttaschen einschmelze, um eine textile Wirkung zu erzielen. Das Aufschleifen des Randbereichs ermöglicht einen Blick in den raffinierten Aufbau der Schichtungen.



„Rote Polsterschale“, 2013, Glas, Fusingtechnik, mit Email eingefärbtes Klarglas, im Randbereich aufgeschliffene Lufttaschen, Rand poliert, 39 x 39 x 7 cm

Geboren **1955** in Stuttgart / **1974 – 1980** Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, Karlsruhe und Kunstgeschichte an der Universität Karlsruhe / Bis **1990** Kunsterzieherin am Gymnasium / seit **1990** Freischaffende Künstlerin; Malerei, Plastik, Schwerpunkt Textil / Seit **2005** Mitglied der GEDOK

Heike Utta

Die Textilapplikation „Farbklang“ gehört zu einer Reihe von Arbeiten unter dem Thema Klang – Farbe – Rhythmus, Begriffe, die sowohl zur Musik als auch zur Malerei gehören.

Der „Farbklang“ wirkt in seiner Intensität, Rhythmik und Komplexität wie ein strahlender Orchesterklang oder eine Orgel im Tuttiregister.



„Farbklang“, 2017, Textilapplikation, Körper gefüttert, Seide, 51 × 129 cm

1959 geboren in Augsburg / **1993** Goldschmiedin / freischaffend tätig / **2000 – 2009** Arbeiten im Bereich Innenarchitektur/Design / **2010** Atelier für Schmuck & Objekte, München / Ausstellungen u.a.: **2012** „Sex, Drugs & Rock’n Roll-Vices or Lifestyle“ Galerie Winkler, Kempten / **2013** Deutsches Goldschmiedehaus, Hanau / Galleria42 Contemporaneo d’ Arte, Modena / **2014** „JAC & Friends“ Buchheim Museum, Bernried / „Groups versus Individuals“ GaleriaX, Bratislava / **2015** „Boundaries“ 24th International Jewellery Competition, Legnica / **2016** „City“ 25th International Jewellery Competition, Legnica / „o.T. - untitled“, Legnica / „Schmuck und Hülle“ Galerie GEDOK, München / **2017** „Farbe im Feuer“ Galerie Artefakt, München / seit **2014** Ausstellung auf der IHM München – mit JAC Jewellery Art Concept / Mitgliedschaft: JAC Jewellery Art Concept, GEDOK München, Bayerischer Kunstgewerbeverein München

Barbara von Taeuffenbach

In meinen derzeitigen Arbeiten befasse ich mich mit dem Thema „Urbane Strukturen und deren Farbräume“ Es sind die baulichen Strukturen, die Farbgebung, z. B. der Fassaden, Straßen und Wege, der Grünflächen, des Wassers und deren Zusammenspiel. Nicht nur die visuellen, sondern auch die akustischen und olfaktorischen Reize machen die Atmosphäre einer Stadt aus und geben ihr einen unverwechselbaren Charakter. Urbaner Raum ist für alle Menschen subjektiv wahrnehmbar.

Für meine Schmuckarbeiten verwende ich Emaillefarben, die ich mir selbst nach meinen Rezepten zusammen mische, so dass sich mein eigenes Farbverständnis in den Arbeiten widerspiegelt. Die sogenannte Emailletechnik „sugar face“ gibt den Stücken bewusst eine grobe, raue und doch geheimnisvoll strukturierte Oberfläche. Abbröckelnde Partien lassen die darunter liegende Farbschicht sichtbar werden. Viele Schichten der Emaille werden aufgetragen und einzeln gebrannt, bis eine Tiefe mit einem ganz eigenen Farbausdruck entsteht.



aus der Serie „Lump“ #3 und #4, 2017, Broschen, Emaile, Kupfer, Silber oxidiert, Stahl, 4 × 4 × 2 cm

Geboren **1945** in Bielefeld, aufgewachsen in Hamburg / **1974 – 1981** Erarbeitung einer handwerklichen und künstlerischen Grundlage mit Praktika in einer Restaurierwerkstatt für Bücher und Graphik / **1994** Akademie für Gestaltung im Handwerk, Fortbildung bei Mechthild Lobisch, München / seit **1994** Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland / seit **1996** Mitglied im Bayerischen Kunstgewerbeverein / **2006 – 2012** eigene Galerie „format“ für handwerkliche Unikate / seit **2007** Mitglied in der GEDOK, München / **2010** Bayerischer Staatspreis / **2011** FormArt Klaus Oschmann Preis der GEDOK / lebt und arbeitet in Augsburg

Maria Verburg

Meine Arbeiten sind gebrauchsfähige Architekturen in Buchbindetechnik. Täschchen, Kästen, Schatullen, Etuis, Schachteln, Urnen. Behältnisse für die unterschiedlichsten Bedürfnisse.

Aus meiner Sammlung moderner und alter, bedruckter, handbemusterter, industrieller und handgeschöpfter Papiere aus aller Welt entwickle ich die Bezüge meiner Objekte.



Lila Segment, 2017, Pappe und alte Papiere ca.1910, 40 x 5 x 3 cm

2016 Gedok Mitgliedschaft / **2002** als freischaffende Designerin in eigener Werkstatt in Stuttgart tätig / **2001 – 2003** Temporäre Mitarbeit bei Françoise und Claude Chavent in Frankreich / **1997 – 2001** Studium an der Fachhochschule für Gestaltung in Pforzheim im Studiengang Schmuck und Gerät, Abschluß zur Dipl. Des. Schmuck und Gerät / **1999 – 2000** DAAD Stipendium für ein Auslandssemester an der Rhode Island School of Design in Providence/USA / **1992 – 1997** Tätig als Formgeberin für Schmuck und Gerät / **1989 – 1992** Berufskolleg für Formgebung Schmuck und Gerät in Schwäbisch Gmünd

Nicole Walger

teilen

Der Vorgang des Teilens steht bei diesen Ringen im Vordergrund. Symbolisch für die Antwort auf die Frage: „willst Du mit mir teilen?“ teilt sich das Paar ein Stück Edelmetall.

Aus den daraus resultierenden beiden quaderförmigen Ausgangsstücken entstehen dann durch rein handwerkliche Verformung die Ringe. Antragsringe, Verlobungsringe, Trauringe. Feingold oder Feinsilber.



„teilen“, 2015, Feingold, 2 x 1 x 0,5 cm

GEDOK Information

Die GEDOK ist als Verband der Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstförderer e. V. das älteste und europaweit größte Netzwerk für Künstlerinnen aller Kunstgattungen:

Bildende Kunst – Literatur – Musik – Angewandte Kunst/ArtDesign – Interdisziplinäre Kunst/Schauspiel/Tanz.

Die GEDOK zählt zur Zeit mehr als 2800 Mitglieder in 23 deutschen Städten.

Die GEDOK bringt das Werk und die Leistung von Künstlerinnen an die Öffentlichkeit.

Ihr Anliegen ist die gezielte Förderung der künstlerischen Talente unter Berücksichtigung der besonderen Lebens- und Arbeitssituation von Künstlerinnen.

Die GEDOK setzt sich ein für die gendergerechte Gestaltung aller Bereiche künstlerischen Schaffens und die paritätische Besetzung von Spitzenpositionen in Kunst und Kultur.

In der Öffentlichkeit ist die GEDOK präsent durch interdisziplinäre Kunstprojekte, Ausstellungen, Konzerte, Lesungen, Symposien, Publikationen und Kataloge.

Sie bietet ihren Mitgliedern ideelle und finanzielle Unterstützung durch das Engagement ihrer KunstförderInnen.

Für ihre Förderer veranstaltet sie interdisziplinäre Ausstellungen, Atelierbesuche, Werkstattgespräche, Kunstfahrten, Lesungen, Konzerte und internationale Symposien.

GEDOK-Künstlerinnen werden gefördert mit Ausstellungen, Konzerten, Lesungen, Preisen und Stipendien.

Die GEDOK ist Herausgeberin von Katalogen, Dokumentationen, von Anthologien und Editionen.

Die GEDOK engagiert sich außerdem in nationalen und internationalen Kultureinrichtungen, politischen Gremien und Verbänden. Sie ist vertreten in folgenden nationalen und internationalen Gremien:

Internationale Gesellschaft der Bildenden Künste (IGBK), Deutscher Kulturrat, Deutscher Kunstrat, Deutsche Literaturkonferenz, Deutscher Musikrat, Europäischer Musikrat, Stiftung Kunstfonds, Deutscher Frauenrat.

Sie hat Jurymitglieder im Auswahlgremium „Kunst am Bau“, der Bundesregierung, der Verwertungsgesellschaft Bild-Kunst und der Künstlersozialkasse.

Die GEDOK wurde 1926 von der deutschen Jüdin Ida Dehmel (1870 – 1942) als „Gemeinschaft Deutscher und Österreichischer Künstlerinnenvereine aller Kunstgattungen“ in Hamburg gegründet.

Herausgegeben von Prof. Ulrike Rosenbach
Redaktion: Barbara Sowa



G E D O K

Verband der Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstförderer e. V.

Geschäftsstelle:

Haus der Kultur / Weberstraße 59 A / 53113 Bonn

Telefon: (0228) 261 87 79

Telefax: (0228) 261 99 14

E-Mail: GEDOK@GEDOK.de

www.GEDOK.de

Präsidentin: Prof. Ulrike Rosenbach

Telefon: (02440) 959007

E-Mail: rosenbach@ulrike-rosenbach.de

Gestaltung: Ursula Böhm / Ilse Teipelke

Fotografien:

Silke Decker: Natalie Williams / Elke Fischer: Wolfgang Grümer / Michaela Köppl: Günter Block /
Annemarie Matzakow: Roland Krieg / Iris Merkle: Christoph Binder / Heide Nonnenmacher:
Ramesh Amruth / Margret Riedl: Ilona Schmitz / Martina Sigmund-Servetti: Klaus Ditté /
Maria Verburg: Adam Löffler / Nicole Walger: Gordon Koelmel und privat

Druck: Seltmann GmbH Druckereibetrieb, Lüdenscheid

Auflage: 750 Stück

Der GEDOK FormART 2017 Elke und Klaus Oschmann Preis wird am 15. September 2017
verliehen. Die Ausstellung findet anlässlich der Preisverleihung im Regierungspräsidium
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 17, 76133 Karlsruhe statt und dauert vom 16. September bis
15. Oktober 2017

© 2017 Künstlerinnen und GEDOK

Verband der Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstförderer e. V.

ISBN: 978-3940757-34-0